Krakauer Zeitung.

Nr. 24. Dinstag, den 29. Jänner 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 15. Jänner d. J. den ersten Ober-Finanzrath bei der Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Kaschau, Joseph Curter von Breinlstein, zum Ober-Finanzrath und Finanz-Bezirks-Direktor in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Jänner d. J. den Privat-Dozenten über Instrumenten- und Bandagenlehre an der Wiener Universität, Dr. Karl Teßner, zum außerordentlichen Professor allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten, Adolph Balthasar, von dem Komitatsgerichte zu Szegszárd zu dem Kreisgerichte zu Königgrätz in gleicher Eigenschaft über sein Ansuchen zu übersetzen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 29. Jänner.

Der „Indépendance" zufolge werden die russischen Geschäftsträger an den Höfen Europa's vom Fürsten Gortschakoff eine sehr vertrauliche Depesche über die dänische Angelegenheit erhalten und darin informirt werden, daß Rußland, dessen Dynastie ein Anrecht an die Thronfolge in Dänemark habe, sich dem londoner Protocolle wahrlich nicht angeschlossen habe, um Ansprüchen, welche die Integrität der dänischen Monarchie bedrohen, freies Feld zu lassen. Der Kaiser wolle sich mit allen befreundeten Souverainen bemühen, den Frieden zu erhalten, bedinge sich aber auch aus, daß genau und fest bestimmt werde, wie weit die Rechte des deutschen Bundes in Holstein gehen und wie es mit der Thronfolge zu halten sein solle.

Aus Paris, 24. d. wird der Berliner „B. u. H. Ztg." geschrieben: Man versichert, Graf Kisseleff habe im Auftrage seines Monarchen die Aufmerksamkeit des Kaisers auf die Gefahren gelenkt, die dem europäischen Frieden aus den Mißhelligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark erwachsen könnten, und den Kaiser eingeladen, mit Rußland und England vereint Schritte zur gütlichen Schlichtung dieses Zwiespaltes zu thun. Muthmaßlich war auch Baron Brunow zu einem gleichen Schritte bei der englischen Regierung autorisirt. In der hiesigen Diplomatie ist man der Meinung, der Streit werde beigesetzt werden.

Der brüsseler „Levant" hat aus Bucharest, 19. Jan., folgendes Telegramm erhalten, dessen Inhalt er als vollkommen richtig verbürgen will: „Die auf den sardinischen Schiffen confiscirten Waffen sind noch nicht herausgegeben; es wird geschehen, aber inzwischen bringt man sie hier in die Nähe, ins Cotraheni-Kloster, welches durch Verschanzungen gegen einen Handstreich gesichert wird. Die hier befindlichen Ungarn sagen, Fürst Kusa habe sie verrathen, und stoßen offene Drohungen gegen ihn aus. Der russische General-Consul hat dem Fürsten Kusa ein Schreiben folgenden Inhalts überreicht: Rußland bedauert die zunehmende Unzufriedenheit in den vereinigten Fürstenthümern, die geringe Autorität der Behörden, welche nicht einmal die Bildung einer ungarischen Legion in der Walachei und einer polnischen Legion in der Moldau verhindern können. Im Falle, daß Unruhen ausbrächen, würde Rußland so handeln, als wenn seine Gränzen von dieser Seite bedroht wären. Kossuth und Klapka befinden sich in Bucharest."

Die „Posener Ztg." schreibt: Petersburger Nachrichten melden, daß die in Lithauen und Wolynien stationirten Armeekorps an die Grenzen des Königreichs rücken und durch Truppen aus dem Innern Rußlands ersetzt werden sollen. Die Beurlaubten sind bereits zurückberufen, die Formirung dreier Truppenkorps aus dem Feldetat ist befohlen, von denen eines gegen den Pruth, ein anderes gegen die polnische Grenze, das dritte zur Verwendung nach Nothwendigkeit bis 1. März disponibel sein soll.

Die in Frankreich sich aufhaltenden russischen Officiere haben Weisung erhalten, bis Anfangs Februar in ihre Heimath zurückzukehren.

Die Aufregung der Londoner Tagesblätter über die vermeintlichen Kriegspläne Preußens und Deutschlands hat sich noch immer nicht gelegt. Den Herausgebern der „Morningpost" und des „Globe" wurde von in London lebenden Deutschen bemerklich gemacht, daß es sich um eine deutsche Bundes-Angelegenheit handle; daß Holstein deutsches Bundesland und daß daher selbst eine Bundes-Execution keine „Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates," keine Kriegserklärung gegen Dänemark sei. Diese Zuschriften wurden von den genannten Blättern abgedruckt, scheinen jedoch ihre Wirkung verfehlt zu haben.

Der französische „Moniteur" hat sichere Nachrichten über das, was bei Spuz vorgefallen ist. Ein Angriff auf diese türkische Festung ist nicht gemacht worden. Am 9. Januar waren Türken (Irreguläre) auf montenegrinisches Gebiet gekommen, um Holz zu schlagen, und hatten die Mahnung, sich zurückzuziehen, mit Flintenschüssen beantwortet. Aus dem Zank wurde bald ein wirkliches Gefecht, weil die Garnison und Artillerie von Spuz die türkischen Holzfrevler „unterstützte"; indessen „scheint es falsch zu sein, daß die Köpfe der beiden dabei gefallenen Montenegriner auf der Festungsmauer ausgestellt gewesen sind."

Der „Constitutionnel" behauptet, daß in Turin die Friedenspartei in der Majorität und im Wachsen begriffen sei und selbst die italienische Jugend sei weniger erregt als im Vorjahre; die Friedenspartei steht für den Augenblick zu Cavour. Entgegenstehend nimmt nach demselben Blatte der Mazzinismus in Süditalien zu und namentlich angeblich in Folge der entschieden feindseligen Stimmung gegen die Piemontesen, die allgemein und tief verhaßt seien.

In Turin eingetroffene Briefe aus Paris bezeichnen die Ankunft des Prinzen Napoleon wieder als grundlos. Auch die als ein Ereigniß der nächsten Zukunft in Aussicht gestellte Abberufung der französischen Truppen aus Rom wird neuerdings bezweifelt: „sie werde allerdings erfolgen, aber erst später, nachdem Italien im Innern keinerlei Ruhestörung mehr zu befürchten haben werde."

Das amtliche Blatt in Neapel veröffentlicht Persano's Erklärung der Blocade von Gaëta. Die turiner amtliche Zeitung hat, wie wir gemeldet, dasselbe bereits am 23. gethan, es ist aber immer noch fraglich, ob die Seemächte diese Erklärung achten werden. Fest steht nur das Eine, nämlich der factische Bestand der Blocade seit dem 19. Jänner. Unter den Kriegsschiffen, welche gegen Gaëta wirken, befinden sich nur zwei von der ehemaligen neapolitanischen Flotte, und zwar aus dem Grunde, weil die Marine-Offiziere der Mehrzahl nach sich geweigert haben, an den Operationen gegen den König Franz in Gaëta sich zu betheiligen. Es ist nunmehr Befehl ertheilt, die widerspänstigen Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Eine Londoner Correspondenz der „Indep." belge" versichert, daß Lord Russell darauf verzichtet habe, die venetianische Frage in Wien zur Sprache bringen zu lassen.

Das J. de Monaco meldet die bevorstehende Unterzeichnung des Vertrags, welcher die Fragen bezüglich des Füstenthums Monaco ordnen und einen Zollvertrag mit Frankreich herstellen soll.

Pays und Patrie wollen wissen, daß die Conferenzen über Syrien nächstens wieder losgehen werden und daß die Verlängerung der Occupation des Libanon rc. durch die Franzosen jetzt eine so gut wie ausgemachte Sache sei. England wollte erst, daß die Mächte diese heiklige Frage in Konstantinopol weiter berathen sollten; jetzt wird die Conferenz aber doch nicht dort, sondern in Paris gehalten, und zwar am. 15. Februar eröffnet So weit ist man aber noch lange nicht, wie die genannten officiösen Blätter meinen. England will noch immer, daß die Franzosen abziehen, und Oesterreich, schreibt der Pariser Cor. der „Ostd. Post", wird höchst wahrscheinlich dasselbe wollen, wenn's zur Entscheidung kommt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Jänner. Die Nachricht, daß Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max eine Reise nach Madeira unternehmen werde, ist nach der „Oest. Ztg." unbegründet.

Se. k. Hoheit der Herzog von Modena ist Donnerstag Nachts in München eingetroffen und im Wittelsbacher Palais abgestiegen. Der Herzog wird mit seiner bereits anwesenden Gemalin einige Wochen hier verweilen.

Die Herzogin von Parma ist aus Tirol am 26. in Venedig eingetroffen und hat ihr Absteigequartier im Palast des Herzogs von Bordeaux genommen.

Der preußische General v. Werder wird heute nach Berlin zurückkehren. Gestern war derselbe zur Hoftafel geladen.

Der englische Botschafter Lord Bloomfield wird am Montag (28.) in besonderer Audienz Sr. Maj. dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben überreichen.

Seit einigen Tagen ist in Wien eine Deputation aus der Bukowina anwesend, um die Einverleibung dieser Provinz in Galizien noch rückgängig zu machen. Die Deputation ist vorgestern vom Staatsminister Ritter v. Schmerling und den Ministern Freiherren v. Mecséry und Lasser empfangen worden.

Die Deputation Wiener Bürger, welche dem Hrn. Staatsminister Ritter v. Schmerling eine Petition bezüglich der Wahlberechtigung politisch Kompromittirter zu überreichen hatte, wurde von diesem freundlichst empfangen; doch soll der Herr Staatsminister sich dahin geäußert haben, daß die in Rede stehende Angelegenheit der Kompetenz des künftigen Reichsraths anheimgestellt werden müsse.

Wie die „Milit. Ztg." meldet, hat ein neues Tirailleursystem die a. h. Sanction erhalten.

Der von mehreren Seiten angeregte Gedanke, dem außerordentlichen Reichsrath Herrn Karl Maager aus Kronstadt ein Zeichen der öffentlichen Anerkennung für seine Haltung in der letzten Reichsrathsversammlung darzubringen, gelangt nun zur Ausführung. In den nächsten Tagen wird ein Aufruf veröffentlicht werden, um durch öffentliche Subscription bei den Gesinnungsgenossen Beiträge zu einem Ehrengeschenke für Maager zu sammeln.

Reichsrath Dr. Strasser ist von seiner gefährlichen Krankheit wieder genesen.

Die k. k. Statthalterei in Prag hat auf Rekurs der Redakteure der „Narodni Listy," des „Cas" und des „Tagesboten" aus Böhmen die ihnen durch die k. k. Polizeibehörde zuerkannte Strafe von 200 fl. und 14 Arrestagen auf je 25 fl. ohne Arreststrafe gemildert.

Bischof Lonovics, welcher bekanntlich einer der neuernannten Septemvire ist, wird Mitte Februar von Wien nach Pest übersiedeln. „Hirnök" bringt die Mittheilung mit folgender Bemerkung: Es wird wieder ein großer Patriot unter uns sein, welcher in diesem schweren Zeitmomente Denjenigen, welche zur Mäßigung und Klugheit rathen, über den vernunft- und zügellosen Drängern ein Gewicht verleihen wird.

In Pest haben am 26. d. M. die Berathungen der Subcomités, welche durch die Justizconferenz eingesetzt wurden, bereits begonnen, und versprechen, wie der „Pester Lloyd" den Aeußerungen mehrerer Conferenz-Mitglieder entnimmt, innerhalb 8 bis 14 Tagen zu einem Abschlusse zu gelangen, so daß die Ergebnisse derselben dann wieder zur allgemeinen Conferenz-Berathung Anlaß geben werden. Wie es heißt, hat auch Paul Nyáry für diese Schlußberathungen seine Mitwirkung zugesagt. Da auch der Criminal-Coder einen Gegenstand dieser Berathungen bildet, so dürfte, wie der „Lloyd" erwartet, auch der Prügelstrafe Erwähnung geschehen, die, wie die letzten Mittheilungen errathen lassen, hie und da wieder in vollem Schwunge ist.

Aus Pest werden folgende erbauliche Dinge berichtet. An den Stadtmagistrat sind von der Statthalterei mehrere Erledigungen verschiedener Gegenstände herabgelangt und die betreffenden Parteien warten seh süchtig auf die Einhändigung der sie nahe berührenden Schriftstücke, welche in den meisten Fällen Concessionen und Licenzen zu gewerblichen Unternehmungen und andere derlei Dinge enthalten. Nun folgt aber die Stadtbehörde derlei Erledigungen der Statthalterei an die Parteien nicht aus, weil die General-Versammlung der Stadtrepräsentanz vorerst über die Competenz der Statthalterei entscheiden will, ob denn

Feuilleton.

Näheres über Robert Schlagintweits's Tod.

In dem Supplement der Kalkutta Gazette (Regierungsblatt) vom 24. November 1860 wird ein Brief des Oberstlieutenants A. H. Irby vom 51. k. Infanterie-Regiment an den Lieutenant-Governor des Pendschab veröffentlicht, datirt Le Ladak, 22. September 1860, welcher Aufschlüsse über den Tod Robert Schlagintweit's gibt.

Oberst Irby befand sich einige Tagereisen von der Stadt Yarkand, mit deren Behörden er beabsichtigte, sich in Verbindung zu setzen, um einen früheren Diener von Herrn Schlagintweit aufzusuchen, der dort wohnen sollte, als derselbe Mann, Murad, ein Jude aus Bochara, sich bei ihm einstellte. Er zeigte als Legitimation eine Anweisung auf 3600 Rupien, 600 Tillahs, von Robert Schlagintweit, welche er in einem Armband verborgen bei sich trug. Diese hatte er für Pelze erhalten, welche er Herrn Schlagintweit verkauft hatte; sie trug das Datum vom 3. Juli 1857, zu Soogheit an der Straße nach Yarkand, demselben Orte, wo der Oberst sich gerade befand. Murad führte den geretteten Kopf seines Herrn mit sich, wie er versicherte, den er in Baumwolle, in Form eines Kissens, eingewickelt hatte, ferner ein deutsches geographisches Buch ohne Titelblatt und ein Instrument. Seine Erzählung lautete folgender Maßen:

Murad war als Kaufmann auf der Reise von Delhi nach Yarkand begriffen, als er Herrn Schlagintweit in Kooloo (Kulu) traf, der ihn für die Reise nach Kokau in seinen Dienst nahm. Herr Schlagintweit hatte Tücher, Seide und andere Waaren bei sich, und kaufte auch Murad's Waaren, weiße Pelze, nach dessen Schätzung, die er in Lahaul zurückließ; von dort schickte er Murad nach Le, der Hauptstadt von Ladak, um Pferde anzuschaffen und Diener zu miethen. Er begleitete darauf seinen Herrn auf der Reise. In der Nacht vor ihrer Ankunft zu Soogheit entwichen fast sämmtliche Diener und Träger, die in Le angenommen worden waren, von jenem Ort, und zu gleicher Zeit wurden sämmtliche Waaren gestohlen, die Herrn Schlagintweit gehörten, und auch 15 seiner besten Pferde, deren er 40 hatte, weggeführt. Die Fährte der Räuber ging in der Richtung von Kargyl, einer Provinz von Yarkand. Man folgte der Spur. Einer seiner Diener, Mohammed Dahomey, schlug nun seinem Herrn vor, an einen kokanischen Häuptling Wullie-Chan (Wallie-Chan) zu schreiben, der gerade das Gebiet von Yarkand mit einer starken Macht besetzt hielt, und dessen Beistand zur Wiedererlangung des Gestohlenen in Anspruch zu nehmen. Es geschah und Murad überbrachte den Brief. Die Leute von Wullie-Chan fanden die gestohlenen Sachen in Kargyl zum Verkauf ausgestellt und stellten sie an Herrn Schlagintweit zurück, welchem Wullie-Chan in sehr verbindlicher Weise eine dringende Einladung zukommen ließ, ihn zu besuchen. Derselbe befand sich gerade in der Nähe der Stadt Anjan, die er zu nehmen versuchte. In ganz Yarkand herrschte Anarchie, uud die Chinesen hatten sich in ihre befestigten Plätze eingeschlossen.

H. Schlagintweit wollte die Einladung anfangs ablehnen, weil sie ihn von seinem Wege nach Kokan abgeführt und in ein unruhiges Land gebracht haben würde. Er ließ sich aber durch die Vorstellungen Mahommed Dahomy's zuletzt bewegen, der Einladung Folge zu leisten. In Wullie-Chans Lager angelangt ließ dieser den Inhalt des Gepäckes untersuchen und verlangte die Zahlung einer Abgabe darauf. Nur Mohammed Dahomey verkehrte persönlich mit Wullie-Chan. Herr Schlagintweit sprach sich gegen ein so unbilliges Verfahren in Gegenwart von Murad aus, als die Pferde anfingen, unruhig zu werden, weßhalb er Murad hinschickte, um nach diesen zu sehen. Als derselbe zurückkam, fand er seinen Herrn neben dem Gepäck liegend mit Säbelhieben ermordet. Murad mit zwei anderen Dienern wurden festgenommen, von denen der eine als Mahommedaner freigelassen, der andere getödtet ward. Er selbst befreite sich nach einigen Monaten aus dem Gefängniß durch Annahme des mohommedanischen Glaubens.

Wullie-Chan hielt das Land noch sechs Monate lang, bis die Chinesen, welche die Städte behaupteten, Verstärkung erhielten, worauf seine Truppen zerstreut wurden. Er selbst ist jetzt Gefangener des Beherrschers von Kokan. Murad, der sich bei einem Verwandten in Yorkand aufhielt, stellte nun Nachforschungen nach den Ueberresten seines Herrn an, dessen abgeschnittenen Kopf er nahe an der Stelle vorfand, wo derselbe ermordet wurde. Er erkannte ihn durch ein Merkmal an den Zähnen. Die übrigen Körpertheile ließen sich nicht mehr unterscheiden, weil in Gefechten an derselben Stelle viele Andere geblieben waren. Von dem Eigenthum seines Herrn fand und kaufte er im Bazar das Buch und das Instrument. Er hatte sich mit seinem Verwandten nach Kangra auf den Weg gemacht, wo er die Brüder seines Herrn zu finden und dessen Reste überliefern zu können hoffte. Murad erklärte bestimmt, daß Herr Schlagintweit von Soogheit aus einen Diener mit Briefen und Tagebüchern zurückgeschickt habe.

Diese Aussagen wurden aus dem türkischen ins Hindustanische (Urdu) übersetzt. Da Murad, weil er sich verdächtig machte, nicht nach Le zu gehen gewagt hatte, so hatte er die Gelegenheit der Anwesenheit des Obersten ergriffen, um diesen aufzusuchen. Der Oberst bot ihm nun an, unter seinem Schutz nach dem Pendschab zu reisen, was Murad annahm. Obwohl viele Umstände in seinen und anderen Berichten Murad

dieselbe auch das Recht hatte, in jedem der vorliegenden Fälle zu entscheiden. Wo da für die Statthalterei die Möglichkeit liegt, ernsthaft in Action zu treten, ist nicht abzusehen. — Auch die unter dem Vorsitze des Landes-Oberrichters Grafen Apponyi hier tagende Konferenz zur Regelung der Justiz-Angelegenheiten wird kaum besonders fruchtbringend sein. Es fehlt nicht an Stimmen, welche der Judex-Curial-Conferenz rundweg jeden rechtlichen Boden zu ihren Arbeiten absprechen und darin eine flagrante Verletzung der alten Gesetze erkennen. Wenn, wie bei den hervorragenden Fachmännern, welche dabei thätig sind, nicht zu zweifeln ist, die Justizkonferenz wirklich etwas Gediegenes für die künftige Gerichtspflege zu Stande bringt, so wird doch eine große Schwierigkeit sein, den Normen eine praktische Geltung im Lande zu verschaffen.

Der amtliche „Sürgöny" rügt, daß einige Gemeindevorstände sich erlauben, die eingehobenen landesfürstlichen Steuergelder zurückzubehalten, zu Gemeindezwecken zu verwenden oder in die Domesticalcassa der Comitate abzuliefern. Das amtliche Blatt macht die Gemeindevorsteher auf die schwere Verantwortlichkeit eines solchen Gebahrens aufmerksam.

Dem „Fortschritt" schreibt ein Correspondent aus Papa: „Die Paßkarten sind hier abgeschafft und jene Reisepässe eingeführt, in denen Haare, Bart, Farbe, Ehestand, Blatternarben und Religion genau verzeichnet sind. In einer Gasse in Papa ist seit 4 Tagen eine Nationalfahne an einem Hause ausgesteckt, auf welcher geschrieben steht: „Eljen a magyar, dögöljen a zsido" (Es lebe der Ungar! Nieder mit dem Juden!), und diese Fahne dient so manchem Patrioten zur Herzensfreude. Die Wuth gegen die früheren Beamten scheint sich in etwas gelegt zu haben, seitdem sie nicht mehr fungiren. Steuern und Monopole ruhen, die Theuerung der Lebensmittel ist mit jedem Tage größer, öffentliche Unterhaltungen wenig besucht, Kannegießerei en vogue, Stockprügel treten auf, aber noch ganz schüchtern und im Hintergrunde, und erst einmal in Scene gesetzt. Dem Stuhlrichter August Karol wird diese große That nachgerühmt." Der Stadtmagistrat von Szonok hat in einer Zuschrift an den dortigen Stadtpfarrer die bisherige Beschränkung der Ehe bei Männern unter 24 Jahren als aufgehoben erklärt und an den Stadtpfarrer das Ersuchen gestellt, alle Brautpaare, welche beim Magistrate gemeldet worden und von diesem den Consens erhalten haben, in Zukunft zu trauen. Der Klausenburger Schnellfahrt-Unternehmer Biasini wurde in Pest aufgefordert, Steuern zu zahlen, weil seine Fuhrwerke zwischen Szolnok und Hermannstadt verkehren. Er wies nach, daß er dafür schon in Klausenburg, seinem Domizilorte, Steuern zahlt. Nützt nichts! sagte man ihm; in Klausenburg zahle er, weil seine Wägen auch zwischen Szolnok und Hermanstadt verkehren; da aber seine Wägen auch zwischen Hermannstadt und Szolnok verkehren, müsse er auch in — Pesth Steuern zahlen.

In der am 21. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Veszprimer Comitats-Ausschusses wurde einstimmig eine Adresse auf das kaiserliche Rescript beschlossen, welche die Beschwerden des Landes Sr. Majestät unterbreitet, und hervorhebt, daß das Comitat fortan nur im Sinne der Gesetze von 1848 vorgehen werde.

Auch im Bekeser Comitat ist das kaiserl. Rescript vom 16. d., und zwar in der Ausschußsitzung vom 22. d., bereits in Verhandlung genommen worden. Der darauf bezügliche Punkt des Congregationsprotocolles lautet, nach dem „P. N.", wie folgt: Die Gesammtheit dieses Comitats, gleichwie sie kraft seiner vollen Ueberzeugung von dem Momente der Constituirung an von dem gesetzlichen Boden nicht ein Haar breit abgewichen ist, nimmt im Bewußtsein der Gesetzlichkeit seines Verfahrens auch keinen Anstand, gleichzeitig auszusprechen, daß es der eingeschlagenen Richtung, welche das strenge Verharren bei diesen Gesetzen war und immer sein wird, nie verlassen werde. Die Erklärung dessen wiederholt die Gesammtheit des Bekeser Comitats mit dem ruhigen Bewußtsein, daß es, die Gesetze achtend, sich selbst und ihre Verfügungen streng und nur allein denselben gemäß einrichtend, nicht nur kein Verbrechen begeht, sondern die erhabenste bürgerliche Tugend ausübt. Daher es das verlesene Allerhöchste Rescript mit gebührender Ehrfurcht zur Wissenschaft nimmt.

Unter den vielerlei Ansichten, die sich jetzt hören lassen, soll insbesondere das Nichtbeschicken des Landtages unter den obwaltenden Umständen auf das Tapet gebracht worden sein. „Pesti Naplo" spricht sich gegen ein solches Vorhaben aus. Es bedauert zwar, daß der Art. V. vom Jahre 1848 in dem Einberufungsschreiben nicht als unverletzbares, sanctionirtes Gesetz beobachtet, sondern durch verschiedene einseitige Abänderungen wieder octroyirt worden sei, fügt aber hinzu: „Indessen sprechen wir doch unsere Hoffnung aus, daß, wurde auch der Landtag nach Ofen berufen, wurde auch der thatsächlich wieder einverleibte Csaikistendistrikt und die Banater Militärgränze einzuberufen verabsäumt; wurde auch die willkürliche Abänderung des §. 3, die Nichterwähnung von Siebenbürgen und dessen 69 Deputirten, die Weglassung des ungarischen Küstenlandes ꝛc. ꝛc. durchwegs überall mit Bedauern und als eine Verletzung unserer, die Integrität des Landes schützenden Gesetze mit männlichem Widerspruche aufgenommen: so wird man doch diese Unterlassung und Gesetzverletzung nirgends dazu benützen, um dem höchsten Bedürfniß des Landes, der Abhaltung des Landtages, dadurch ein Hinderniß zu setzen, daß sie denselben mit Deputirten nicht beschickten." Daß demnach diese Ansicht bei dem großen Theile der öffentlichen Meinung, welche das Pesti Naplo vertritt, keine Unterstützung findet, beeilt sich die „P.O. Ztg." Vielen zur Beruhigung als ein gutes Zeichen zu registriren.

Eine wichtige Meldung geht dem „P. Ll." bezüglich der Murinsel zu; sein Korrespondent schreibt nämlich aus Csakathurn: Graf Erdödi, Obergespan des Warasdiner Komitats, hat am 22. d. Einladungsschreiben an die Gemeinden, so wie an den Adel und die Honoratioren der Murinsel zur Absendung von je 2 Delegaten für jede Gemeinde, beziehungsweise zum persönlichen Erscheinen auf der für den 28. Jänner festgesetzten Generalversammlung des obgenannten Komitats erlassen, welche Einladungsschreiben heute, den 23. Jänner, an die Adressaten gelangt sind und von den betreffenden Individuen nicht ohne einige Ueberraschung gelesen wurden. Der Inhalt des Schreibens beschränkt sich darauf, als Zwecke der Versammlung zu bezeichnen: 1. Berathung, wie das Komitat zu organisiren und welcher Geschäftsgang nach erfolgter Organisation einzuhalten sei; 2. die Wahl der Beamten. — Auf die obwaltenden, einander widersprechenden Ansprüche Ungarns und Kroatiens bezüglich der Murinsel enthält das Schreiben auch nicht einmal eine Anspielung. (Aus guter Quelle verlautet, daß die Murinsel-Frage zu Gunsten Ungarns bereits entschieden ist.)

Nikolaus Tommaseo, durch seine Schriften wie durch seine Theilnahme an der italienischen Bewegung im Jahre 1848 bekannt, hat soeben eine Flugschrift an seine Landsleute, die Dalmatiner, herausgegeben, in welcher er die Frage des Anschlusses Dalmatiens an Italien oder an Kroatien erörtert. Im ersten Momente ist man nun nicht wenig überrascht, den Collegen Manin's, den Schwärmer für die italienische Sache, erklären zu hören: der Anschluß Dalmatiens an Italien wäre das größte Unglück für das erstere Land. Andererseits spricht er aber mit derselben Ueberzeugung und Wärme gegen den Anschluß Dalmatiens an Croatien, und seine Schlußfolgerung stimmt mit der schon früher aufgestellten Ansicht überein, daß es am besten für Dalmatien wäre, seine von den erwähnten beiden Ländern unabhängige Stellung zu bewahren. Dalmatiens Zukunft sei an seine slavischen Hinterländer, die jetzt unter türkischer Souveränetät stehen, gebunden, und es müsse sich daher einst dem Erben jener Provinzen unterwerfen.

Deutschland.

In der Bundestagssitzung vom 24. d. beantragte die betreffende Commission auf das erneuerte Unterstützungsgesuch des Dr. Hannibal Fischer eine jährliche Unterstützung von 300 Thlrn. für denselben. Die Abstimmung erfolgt in 14 Tagen. Ferner stellte der Militärausschuß den Antrag, eine Commission von Generalstabsofficieren verschiedener Staaten solle die süddeutschen Eisenbahnen zu militärischen Zwecken besichtigen.

Aus Darmstadt wird gemeldet, daß der Plan, die Position vor Mainz durch ein verschanztes Lager zu verstärken, von der Regierung wieder aufgenommen und daß es die Absicht ist, nachdem man sich dazu vor allen Dingen der Zustimmung Preußens versichert, dessen Vertheidigungslinie in Mainz einen unerläßlichen Stützpunkt findet, die Angelegenheit im Bunde in dringender Weise anzuregen. Es scheint zugleich im Plane zu liegen, für einen solchen Fall die Truppen der kleinen Staaten welche die Reserve-Infanterie-Division bilden und im Kriege ohnehin zur Verstärkung der Garnison der Bundesfestungen bestimmt sind, nach einem gewissen Turnus ständig zur Mitbesetzung speziell der Festung Mainz zu verwenden.

Se. Maj. der König von Preußen hat am 26. Jänner den piemontesischen General Lamarmora und seine Begleiter zur Entgegennahme des Beileids- resp. Beglückwünschungsschreibens seines Souveräns wegen Hintritts des verewigten und der Thronbesteigung des regierenden Königs empfangen.

Bei dem am Freitag stattgehabten Empfange der Staats- und Communal-Behörden der Residenz durch den König im weißen Saale des Berliner königlichen Schlosses, war eine Reihe von Deputationen aus Provinzialstädten ꝛc. Audienz gewährt worden. Unter Anderen war auch eine etwa 12 Mann starke Deputation aus Schleswig-Holstein anwesend, an deren Spitze sich der Prinz von Holstein-Augustenburg (Offizier im Garde-Hußaren-Regiment) und der Graf Reventlow befanden. Der König soll den Herren eine sehr huldvolle Aufnahme gewährt haben. Von den kurzen zum Theil bekannten Ansprachen, welche der König an die einzelnen Gruppen der Vorgestellten richtete, war noch besonders die an die Räthe des Ministerii des Innern gerichtete hervorzuheben, in welcher der König u. A. bemerkte, jede Regierung habe ihre Zeit: die seines Vaters, die seines Bruders und seine eigene! Die von mehreren Seiten betonte Opferwilligkeit der Städte ꝛc., erklärte der König freudig entgegen nehmen zu wollen — es könnte bald die Zeit kommen, dieselbe zu bethätigen.

In parlamentarischen Kreisen hat die Weigerung des Fürsten Wilhelm Radziwill, den Eid der Landtagsmitglieder zu leisten, weil er bereits den Fahneneid geschworen, große Sensation erregt. Man constatirt, daß der König im weißen Saale nur denjenigen Staatsmännern den Eid erlassen, welche den Diensteid bereits geleistet, weil dieser wie der Eid der Landtags-Mitglieder auf Gehorsam dem Könige und treue Bewahrung der Verfassung gerichtet ist, während der Fahneneid von der letzteren bekanntlich keine Erwähnung enthält, also hier gar nicht in Betracht kommen konnte.

Die Adreß-Commission des preußischen Abgeordnetenhauses hielt am 23. d. Nachmittag eine fünfstündige Sitzung, welche bis gegen 11 Uhr Abends währte, und der die Minister Frhr. v. Saleinitz, v. Patow, und v. Auerswald bis zum Schlusse beiwohnten. Am 23. Vormittag hat die Commission abermals eine Sitzung gehalten, in welcher die schleswig-holsteinische Angelegenheit Anlaß zu einer lebhaften Discussion gab. Den Druck des Adreßenwurfs erwartet man frühestens Sonnobend, so daß die Debatte im Plenum erst Dienstag oder Mittwoch stattfinden kann.

Die zahlreich versammelte Section des Berliner „Nationalvereins" hat am 25. d. Mts. einen Beschluß gefaßt, der im Wesentlichen wie folgt, lautet: Preußen und Deutschland haben kein Interesse, sich an Oesterreichs Kampf in Italien wegen Venetien zu betheiligen, so lange die Gebiets-Interessen Deutschlands nicht verletzt sind. (Ist das Zurückdrängen Deutschlands vom Meer, ist der Verlust des strategischen Bollwerkes an der Etsch und am Mincio keine hinreichende Verletzung derselben? D. Red.) Preußen, die militärische Action in Holstein übernehmend, wird die Rechte und Verfassung Schleswigs wieder herstellen. Die Weltlage erheischt die Organisirung des deutschen Bundesheeres unter Preußens Führung und die Berufung des Parlamentes.

In der am 23. d. stattgehabten Sitzung des fünften Ausschusses der baierischen Kammer der Abgeordneten wurden mehrere Anträge der Abgeordneten als zulässig erklärt, u. a. auch der Antrag des Abgeordneten Dr. Völk dahin gehend, die Kammer wolle beschließen: „es sei an Se. Majestät den König die Bitte zu richten, Allerhöchstderselbe wolle geruhen, in Anbetracht, daß der Bundestag zur Abänderung oder Aufhebung der in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassung eines zum deutschen Bunde gehörigen Staates nicht zuständig ist, allergnädigst denjenigen Antrag stellen zu lassen, welcher als geeignet erscheint, den verfassungsmäßigen Rechtszustand im Kurfürstenthume Hessen wieder herzustellen." Der fünfte Ausschuß macht einstimmig den Vorschlag: „Hohe Kammer wolle den Antrag des Dr. Völk als zu ihrer Kompetenz gehörig und für zuläßig erachten und denselben bei seiner hohen Wichtigkeit zur näheren Prüfung an einen Ausschuß verweisen."

In Schwarzburg-Rudolstadt ist der Landtag für den 11. Februar einberufen. Es wird ihn hauptsächlich der Etat und ein Gesetzentwurf über das Erbrecht beschäftigen. Dieser hebt die seitherige Successionsordnung von 1769 auf und schließt sich der königl. sächs., resp. sachsen-weimarischen Gesetzgebung an.

Aus Thüringen meldet man, daß einzelne Privatleute in Weimar, Gotha, Erfurt ꝛc. zu ihrem nicht geringen Erstaunen aus Neapel Sendschreiben eines sogenannten Nationalcomités erhielten, worin sie aufgefordert werden, für den Krieg, den Garibaldi beginnen wolle, Geld zu sammeln, vorerst aber für Garibaldi die Kosten eines Ehrensäbels, von welchem die Zeichnung gleich beigefügt ist, und eines Revolvers zu beschaffen.

Geh. Kirchenrath Hase in Jena, der Italien bereist hat, macht in einer Schrift „Der Papst und Italien," worin er die Herstellung eines Königreiches Italien als eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache annimmt, folgende Vorschläge zur Lösung der päpstlichen Frage: 1. Der Papst wird wie bisher durch die Cardinäle frei gewählt; der König von Italien erhält nur das Recht eines Veto, wie es seit drei Jahrhunderten von Deutschland (durch Oesterreich), Frankreich, Spanien und Portugal geübt worden ist, nämlich durch einen geheimen betrauten Kardinal, der gegen eine bestimmt vorauszusehende, doch formell noch nicht vollendete Wahl ein einmaliges Ausschließungsrecht üben kann. 2. Der Papst leistet außer seinem üblichen Krönungseid keinen Eid der Treue und ist keinem Menschen unterthan; auch die Cardinäle sind ihm allein untergeben, soweit sie nicht als Bischöfe bestimmter Diöcesen nach allgemeinem Gesetz einen Huldigungseid zu leisten haben. 3. Die persönliche Unabhängigkeit des Papstes als Oberhaupt der katholischen Kirche in allen kirchlichen Beschlüssen wird von sämmtlichen katholischen Mächten garantirt. 4. Der Papst behält nebst 2 Millionen von jeder Last freier jährlicher Einkünfte als Sitz und Besitz den Vatican und die Peterskirche mit allen ihren künstlerischen und gelehrten Schätzen, ferner seinen Sommerpalast mit den Gärten im Castell Gandolfo und was sonst derart zur Zierde und Annehmlichkeit des Lebens dienen mag. 5. Er übt die ausschließliche Gerichtsbarkeit im Vatican und in der ganzen Leoninischen Stadt jenseits der Tiber mit Ausnahme der Engelsburg. (Senf vor Tische!)

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Die friedliche Haltung, welche die Regierung zur Schau trägt, verhindert nicht ihre militärischen Rüstungen. Der neuen Organisation der Militär-Aushebung zufolge wird das Contingent von 100,000 Mann am 1. Februar einberufen werden; ohne das kaiserliche Decret, d. h. nach dem abgeschafften Modus, bliebe der Regierung nur die mißliche Wahl übrig, entweder, wie in ungewöhnlichen Zeiten die Totalität des Contingents einzuberufen — und das würde Aufsehen erregen — oder, wie in gewöhnlichen Zeiten, die Hälfte als Beurlaubte zu Hause zu lassen — das aber wäre ein Ausfall von 50,000 Mann wirklicher Soldaten. Durch jenes Wort spart man die Ziege und den Kohl: unter dem Vorwande einer principiellen Reorganisation des Einberufungssystems bringt man das ganze Contingent unter die Waffen. Freilich soll die Hälfte nur drei Monate lang in den Depots exercirt werden, aber sie ist doch da und wenn im Laufe dieser drei Monate ein Krieg ausbricht, so ist und bleibt das ganze Contingent, das mittlerweile ausgebildet worden, bei den Fahnen. Die oben erwähnten Depots sollen jedoch aus zwei Compagnien bestehen, deren Mannschaften von den in der Nachbarschaft garnisonirenden Regimentern zu diesem Zwecke detachirt werden. Die Sachen sollen im Senate nicht so leicht gehen, wie man sich vorgestellt hat. Die Commission glaubt, vorsichtiger und conservativer als die Regierung sein zu müssen, und will nicht so

---

verdächtigen mußten, bei der Verrätherei des Mohammed Dahommey, den er selbst in Dienst genommen hatte, betheiligt gewesen zu sein, so zeigte doch Oberst Irby demselben das Mißtrauen nicht. Gerade als der Oberst den Brief beendigte, entschuldigte sich Murad unter einem Vorwand, der ihn verhindere, den Obersten weiter nach Kaschmir zu begleiten. Oberst Irby zweifelt aber nicht, daß er nachkommen werde, um seine Anweisung geltend zu machen. Auch hofft er, daß die Tagebücher durch Vermittlung der Behörden in Yarkand wiedererlangt werden können.

Gaëta.*)

Gaëta, eine Stadt mit 10,000 Einwohnern, liegt auf einer Halbinsel; mit dem Festlande ist es mittelst einer kleinen Landenge verbunden, in deren Mitte jene Vorstadt liegt, von der neuerer Zeit öfter die Rede war. Im Hintergrunde des Golfs von Gaëta liegt Molo di Gaëta mit 8000 Einwohnern und das Dorf Caposele. Das Vertheidigungssystem der Festung beruht auf ihrer isolirten Lage in der See; die einzelnen Werke sind rings um den Orlando-Berg gelagert, der die höchste Partie des Vorgebirges bildet. Fünf Reihen von Festungswerken liegen hinter einander, die einander beherrschen und decken. Der Orlando-Thurm ist von einem Sternfort umgeben, das der letzte Zufluchtsort der Garnison sein kann. Die Ausläufer dieses Forts sind theilweise der Seeseite zugekehrt. Die furchtbarsten Vertheidigungswerke sind jedoch der Landseite zugewendet. Zu diesen gehört vor allem unmittelbar unter der Citadella die Königin-Batterie, die für sich allein ein wahrhaftes Fort bildet. Etwas tiefer liegt die mit zwei Reihen von Geschützen versehene St. Andreas-Batterie. In ungefähr gleicher Höhe ziehen sich dann rechts vier, links drei Batterien längs der Küste hin. Unterhalb der zwei erstgenannten Batterieen erhebt sich über dem einzigen Thore, das die Festung nach der Landseite zu hat, die Batterie Philippstadt. Noch muß hier eine Umwallung erwähnt werden, die mit Thürmen, Lunetten und Batterieen versehen ist, deren Feuer die Glacis' bestreicht.

Das Thor, Porta del Mare, liegt an einer kleinen Bucht, die sich in das Vorgebirge hinein vertieft; es ist dies das Hauptthor; alle vom Arsenal zu Neapel nach Gaëta gehenden Transporte haben immer zur See stattgefunden.

Zwei natürliche Vertheidigungslinien, die des Volturno und Garigliano, sind bekanntlich, namentlich die erste, der Schauplatz von Kämpfen gewesen, in denen Garibaldi, ohne die Hilfe der Piemontesen, unterlegen wäre.

Die Belagerungs-Armee vor Gaëta hat schwere Aufgaben zu lösen. Vor allem mußte sie, um Geschütze transportiren zu können, die aufgegebene Straße von Molo di Gaëta wieder herstellen, die nur mehr für Fußgänger und Saumthiere practikabel war; trotz der häufigen Regengüsse wurde diese Aufgabe rasch gelöst. Dann mußten die Höhen an der Landzunge armirt werden; die erste derselben, wenn man von Molo kömmt, ist die bei Capucini; man gelangt sodann zum Augustiner-Berg; inmitten der am Fuße desselben sich ausstreckenden Fläche steigt der Atratina-Berg auf, der Hauptpunkt des Angriffes; er dominirt nämlich gegen Norden die Schluchten des Augustiner-Berges, gegen Osten die Vorstadt von Gaëta in einem Theil des Golfs, gegen Westen die kleine äußere Rhede la Serapide und gegen Süden den so wichtigen Orlando-Berg, das Hauptobject der Festung.

Man würde sich sehr irren, wollte man glauben, daß die neuen so wesentlich verbesserten Geschütze eine kurze Dauer der Belagerung zur Folge haben könnten. Gaëta gleicht einem siebenfach verschlossenen Hause, vor welchem die Belagerer vielleicht mehr noch von Krankheiten und Mühseligkeiten als von den Kugeln zu leiden haben werden.

Die Cavallischen Kanonen, von denen soviel gesprochen wird, sollen dort die Probe gegen die Festung bestehen. Bis jetzt sind sie noch bei allen Belagerungen zu spät gekommen; als sie in der Krim anlangten, war der Malakoffthurm bereits gefallen und vor Peschiera trafen sie nach dem Waffenstillstand von Villafranca ein. Man gibt ihnen eine Tragweite von 4500 Meter und sagt, daß sie ganze Mauerstücke umreißen und fünf Schüsse in derselben Zeit abfeuern können, in der ein anderes Geschütz nur zwei Schüsse abfeuert.

In Gaëta soll aber auch Oberst Afan de Riviera ein System gezogener Geschütze erfunden haben, mit denen explodirende Kugeln von 60 Centimeter Länge und 25 Centimeter im Durchmesser geworfen werden. Es wird sich nun beiderseits bald zeigen, was diese neuartigen Zerstörungswerke auszurichten vermögen.

*) Nach dem „Pays."

Vermischtes.

* **Wien.** Seit einigen Tagen circulirt eine Medaille auf Friedrich Halm. Sie stellt auf dem Avers das Porträt des Dichters, umgeben von einem Lorbeer-, Eichen- und Rosenzweige, dar, auf dem Revers das Symbol der Liebe, den Amor auf einem Löwen reitend. Der Avers trägt die Inschrift: „Eligius Freiherr v. Münch-Bellinghausen, Friedrich Halm, geboren 2. April 1806," und den Namen des Künstlers C. Radnitzky; der Revers die Namen der Stücke, welche Friedrich Halm geschrieben hat: „Griseldis", „Adept", „Imelda Lambertazzi", bis auf den „Fechter von Ravenna" und die „Iphigenia in Delphi". Die Jahreszahl im Segmente der Medaille, 30. Dezember 1835—1860, erinnert an die Veranlassung, welche diese Medaille hervorgerufen hat, die 25jährige Feier der ersten Aufführung der „Griseldis" im hiesigen Burgtheater.

unbedingt das ganze Maß von Freiheiten, welche der Senatusconsult des Kaisers dem gesetzgebenden Körper zukommen läßt, bewilligen. Einer der Senatoren, der sich in etwas starker Weise für das Regierungsprojekt aussprach, wurde von seinen Kollegen sehr übel und unfreundlich behandelt. Vielleicht wird nächstens wieder einmal eine Moniteurnote die Väter des Reiches zu einer größern Selbstständigkeit ermahnen müssen. (!) — Herr **Thouvenel** hatte gestern eine Unterredung mit General **Willisen**, in der namentlich die in letzter Zeit von Preußen gegen Frankreich angenommene Haltung zur Sprache gekommen sein soll. — Der französische Gesandte in Belgien, Herr von Montessuy, soll abberufen sein und durch Herrn von Salignac-Fenelon ersetzt werden. Monsignor Sacconi, der päpstliche Nuncius, kommt, nachdem die neuernannten französischen Bischöfe die päpstliche Bestätigung erhalten haben, nach Paris zurück. Vely-Pascha soll als türkischer Gesandter hierher kommen; Herr v. Lavalette würde dagegen von seinem Posten abgehen und ein General an seine Stelle treten. — Baron Winspeare hat einen Brief des Königs von Neapel hierher gebracht und kehrt nach einigen Tagen wieder nach Gaeta zurück. Die Piemontesen haben ihm freies Geleit bewilligt.

Heute wurden vor dem Civil-Tribunal die Debatten im Processe der Madame Bonaparte-Patterson gegen den Prinzen Napoleon, als Erben des Prinzen Jerome, eröffnet. Eine gewählte Versammlung hatte sich in dem Saale eingefunden, um dieser höchst interessanten Sitzung beizuwohnen. Benois Champy präsidirte derselben. Herr Berryer, Advocat der Frau Bonaparte-Patterson, erhielt zunächst das Wort. Er kündigte an, daß er die Absicht habe, sich gänzlich in den Grenzen der gerichtlichen Discussion des Processes zu halten. Er besprach darauf die Documente, deren Authenticität nicht bestritten werden könne, „was auch ein unbekannter Redacteur des Moniteur darüber sagen möge." Nachdem er in klarer Weise das Thatsächliche vorgeführt hatte, widmete er seiner Clientin folgende Worte: „Sie war jung und schön, als sich die Hand von ihr zurückzog, welche sie mit Vertrauen angenommen hatte. Sie suchte eine Zufluchtsstätte in dem väterlichen Hause, dem heiligen Asyl ihrer Verlassenheit und Erniedrigung. Sie wartete in Geduld und Demuth, und als sich die Gelegenheit darbot, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, kam sie trotz ihres hohen Alters über das Meer, und nun steht sie vor Ihnen um vor unabhängigen Richtern den Beweis zu führen, daß alle Gesetze der Welt das Band der Ehe als unauflöslich betrachten." Berryer bestritt hierauf die in der Histoire du Consulat et de l'Empire enthaltene Behauptung, der zufolge Madame Patterson als Entschädigung eine Pension angenommen habe. Herr Thiers habe in einer Anmerkung gesagt, Prinz Napoleon habe ihm dies mitgetheilt. So etwas müsse dem zur Last fallen, der solches habe drucken lassen. Berryer führt noch Cambacérès an, der in seiner goldgestickten Uniform eines Erz-Kanzlers das rothe Kleid des Richters bewahrt und Napoleon I. freimüthig gesagt habe: „Sie thaten Unrecht, kein Urtheil fällen zu lassen." Schließlich rief Berryer noch die Unpartheilichkeit der Richter an und beendigte sein Plaidoyer unter großer Erregung der Gemüther. Nach Berryer war das Wort an dem Staats-Anwalte. Berryer, der heute vier Stunden sprach, wird dem Staats-Anwalte erst in acht Tagen antworten.

Der Bericht des Hrn. Forcade über die Finanzlage ist noch nicht erschienen, und zwar, weil derselbe die Lage so überschwänglich glänzend hinstellte, daß selbst der Unerfahrenste das Machwerk durchschauen mußte. Dies ist die einzige Ursache der Verzögerung. Der Credit-Mobilier hat indessen in Folge der amerikanischen Krise und auch wohl in Voraussicht der Dinge, die im nächsten Frühjahr kommen könnten, sein verfügbares Capital zu vermehren und sein Portefeuille zu erleichtern gesucht. Daß diese Operation ein Weichen seiner Actien herbeiführen mußte, ist leicht begreiflich. Aber es muß noch ein anderer Grund dieses Sinkens erwähnt werden. Seit einigen Tagen geht nämlich das Gerücht, die Regierung wolle eine Fusion aller großen Creditgesellschaften anbahnen, um daraus eine einzige große Anstalt zu gründen, die in etwaigen Finanzoperationen eine neue Stütze der Regierung bilde.

Man behauptet, Hr. Mirès würde sich kaum noch sechs Wochen halten können. Die Prämie von 18 Millionen auf das türkische Anlehen, welche er als seinen Rettungsanker ansah, läßt ihn im Stich, denn die Subscriptionen wollen nicht vorwärts, und mit einem Disconto von sieben Procent und dem fortdauernden Sinken der Curse ist es schwer zu widerstehen. Man sagt, die Regierung werde ihm zu Hilfe kommen, um dem Scandal eines Processes vorzubeugen, bei welchem fast alle Mitglieder derselben compromittirt wären. Wenn der Concurs ausbricht, oder Hr. Mirès das Weite sucht, so verlieren, wie der wohlunterrichtete Correspondent eines auswärtigen Blattes sagt, die Portiers von Paris 60 bis 80 Millionen. In der That sind fast alle dienenden Classen bei der Cassa Mirès betheiligt.

Aus **Paris** wird der N. P. Z. geschrieben: Die „Independance belge", der es auf eine Handvoll Klatschereien nicht ankommt, hatte erzählt, daß die Französische Regierung die Gründung des Deutschen Museums auf die Vorstellung des Gesandten einer Deutschen Großmacht hin verhindert habe, und ein demokratisches Blatt hat nichts Eiligeres zu thun, als von der Höhe seines Standpunktes herab den Fürsten Metternich aufzufordern, sich dieser Anschuldigung gegenüber zu erklären. Ich zweifle sehr daran, daß der Oesterreichische Botschafter von diesem abgeschmackten Geschwätz Notiz nehmen wird. Fürst Metternich ist eben so wenig als irgend ein anderes Mitglied des hiesigen diplomatischen Corps der Mann dazu, „die in Paris lebenden Deutschen bei Louis Napoleon zu denunciren"; aber er war auch mit der Gründung eines Deutschen Gesellschafts-Locals so einverstanden, daß er ganz so wie die übrigen Deutschen Gesandten mehrere Actien zeichnete. Die Schuld dieser Herren ist es nicht, daß im Ausschusse, der das Project znr Ausführung bringen sollte, Zwistigkeiten ausbrachen, und daß ein Theil desselben die Gesellschaft für aufgelöst erklärte, während ein anderer das Gegentheil behauptete. Endlich scheinen sich die Behörden mit einem Veto hineingemischt, oder doch Bedenklichkeiten erhoben zu haben, und man konnte es Männern, welche eine officielle, eine diplomatische Stellung haben, nicht verargen, daß sie von jenem Augenblicke an sich zurückzogen, und gleichzeitig erklärten, daß sie sich durch ihre Zeichnungen von Actien einer Gesellschaft, die nicht mehr in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung existirte, nicht für verpflichtet halten könnten. Das ist im Wesentlichen und, in sofern es die Herren von der Diplomatie betrifft, der Hergang der Dinge.

Der Oberbefehlshaber des Expeditionskorps in **Syrien**, General Beaufort d'Hautpoul, beeilt sich, in einem vom 8. d. Mts. datirten Tagsbefehl den Truppen mitzutheilen, daß der Kaiser ihm ein Schreiben übersendet hat, welches mit folgenden Worten beginnt: „Lieber General! Obgleich sich für das Expeditionskorps die Gelegenheit noch nicht geboten hat, sich durch Erfolge auszuzeichnen und für Sie es zum Siege zu führ n, so ist deßhalb ihre Mission nicht weniger ehrenhaft. Eine ganze Bevölkerung gegen einen grausamen Fanatismus beschützen, sie durch die alleinige Gegenwart unserer Soldaten vor dem sie noch bedrohenden Unglück bewahren, das ist, wie sie es nennen, ein großes und nützliches Werk. Ich bitte Sie dies denjenigen mitzutheilen, welche würdig zu diesem Werk beitragen und ihnen zu sagen, wie hoch ich ihre Ergebenheit schätze. Napoleon." Der Oberbefehlshaber — fährt nun der Tagsbefehl fort — ist überzeugt, daß dieser Beweis von Zufriedenheit und Wohlwollen für alle eine mächtige Ermuthigung sein wird, auf dem Wege der Pflicht, der Entsagung zu beharren. „Pays" glaubt in diesem Schreiben eine Bestätigung der Voraussetzung zu erblicken, daß die syrische Occupation verlängert werden würde.

Der General **Lamoricière** hat in einem eben so würdigen als interessanten Schreiben an Herrn von Lemercier erklärt, daß er den ihm zugedachten Ehrendegen **nicht** annehmen könnte. . . . „Man gibt in unserem Lande einen Ehrendegen nur einem General, welcher unter denkwürdigen Umständen eine Schlacht gewonnen, eine Festung erobert oder eine Festung vertheidigt hat. Man weiß es nur zu gut, daß ich von alledem nichts gethan habe. Die Provinzen, die ich vertheidigte, sind überfallen, die Städte sind genommen worden, das Kriegsmaterial ist verloren gegangen und die ganze Armee in die Gefangenschaft geführt worden. Wenn seitdem die moralische Situation der weltlichen Macht des heiligen Stuhles sich verbesserte, wenn sich der Muth und das Vertrauen bei den Vertheidigern des Rechts gehoben haben . . . so ist da nicht die Hand der Menschen zu suchen und ich kann nicht vergessen, daß ein General, welcher nur die Ehre seiner Fahne rettete, eine Belohnung nicht verdient und nicht empfangen darf . . . ."

Italien.

Der Finanzminister Veghezzi, heißt es in Turiner Berichten vom 22. d., ist in Anbetracht der financiellen Verlegenheiten und der Schwierigkeit Abhilfe zu schaffen, entschlossen, seine Entlassung zu geben. Ein Anlehen konnte unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur zu sehr drückenden Bedingungen abgeschlossen werden. General Fanti ist noch nicht ganz hergestellt. Er tritt auch nach Eröffnung des Parlaments aus dem Kabinet. Der Karneval läßt sich nicht sehr heiter an. Die Politik, die Handelskrisis und die Theuerung sind schuld daran.

* **Bixio** ist nach Caprera gegangen, um Garibaldi zu erklären, welche Umstände ihn veranlaßt haben, die ihm angebotene Sendung als Vertreter des Dictators beim Central-Ausschusse in Genua zurückzuweisen. Nino Bixio wird mit der ihm eigenen Energie gegen jede Uebereilung arbeiten und nicht wenig dazu beitragen, Garibaldi zu bestimmen, daß er sein Türr gegebenes Versprechen (?) halten werde.

L. **Valerio** hat von den Bevölkerungen der Marken in einem weitläufigen Proclam Abschied genommen. An dessen Stelle tritt der Generalintendant Bellati.

Die „Ital. Corresp." gibt über die ungarische **Legion** folgende Einzelheiten: Das einzige Depot der ungarischen Legion befindet sich in Nola bei Neapel und zählt nicht mehr als 250 bis 300 Mann, worunter sich kaum 50 wirkliche Ungarn befinden! Diese kleine Abtheilung besteht aus Infanterie, 60 Husaren und einem Detachement Artillerie mit 4 Geschützen. Befehlshaber dieser Legion ist General Vetter, früher österr. Major und während des Insurrectionskrieges ungarischer General und Kriegsminister. — Wir hatten, h ißt es in der „Ital. Corresp.," Gelegenheit mit mehreren Officieren und Soldaten nicht-ungarischer Nationalität zu sprechen, welche ihren Abschied von der „Legion" deshalb nahmen, weil dort die Unerträglichkeit und Anmaßung der Ultramagyaren gegen andere Nationalitäten derart sei, daß täglich die bedauerlichsten Conflicte vorfallen.

Aus Rom vom 22. Jänner wird gemeldet, daß die Stimmung sich nicht gebessert hat, sondern neue und heftigere Kundgebungen im Apollo-Theater vorgefallen sind, in deren Folge man sich genöthigt fand, den Trovatore zu verbieten, in welchem die zwei Verse vorkamen, die der italienischen Partei Gelegenheit boten, heftig zu applaudiren. Auch an der Universität wird wieder so gewühlt, daß Cardinal Altieri sich bewogen fand, mehrere Studenten, die dreifarbige Cocarden vertheilt hatten, zu relegiren.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 29. Jänner

* Eine Veröffentlichung des hiesigen Magistrats gemäß übersiedeln vom 1. Februar d. J. angefangen die bisher in den verschiedenen Stadtvierteln bestandenen Kanzleien der Ortscommissarien (wójci) wieder, wie früher, nach dem Magistrats-Gebäude in der Domherrn-Gasse.

* „Szkalmierzanki", das humorvolle Volksbild des unvergeßlichen J. N. Kamieński, zu dessen in Lemberg zu errichtendem Denkmal fortwährend Beiträge einfließen, ging, getragen von der gefälligen Musik Baschna's und dem trefflichen Spiel des Hrn. Benda und der übrigen Theatermitglieder, mit neuer Einstudirung Samstag unter dem größten Beifall des vollen Hauses über die Bühne. Die hauptsächlichsten Gesangstücke mußten auf Verlangen wiederholt werden.

* Aus den Verhandlungen der jüngst zu Wien abgehaltenen Generalversammlung der Tlumaczer Actiengesellschaft für Zukkerfabrikation in Galizien, entnehmen wir folgende Resultate: Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit der erheblichen Verlustsumme von 140.871 fl. ab. Entwerthung der Valuta, Mißernte und sehr gedrückte Verkaufspreise tragen die Schuld. Ein Brutto-Ueberschuß von 207,732 fl. und nach Abzug der drückenden Zinsenlast der Schuldner noch von 96,965 fl. konnte gegen die vereinten Einflüsse nicht auslangen. Die Gesellschaft hatte mit dem Mangel an Betriebsfonds und den daraus entspringenden Discontosätzen, mit Erhöhung der Rübensteuer und sehr angewachsener Concurrenz zu kämpfen. Der Zentner Melis ist gegen die Jahre 1854 — 1856 um 14 fl. zurückgegangen. Das macht auf producirte 47,000 Centner allein 685,000 fl.; die Steuer hat sich von 44 kr. auf 1 fl. 39 kr. erhöht, das macht auf 157,000 Centner 204,000 fl., zusammen 862,000 fl. zum Nachtheil des vorjährigen Betriebes. Der Hinweis auf große und sonst sehr ergiebige Zuckerfabriken in Deutschland (Waghäusel, Bobblingen u. a.) bietet den leidigen Trost einer ähnlichen schlechten Rentabitität. Den heute sehr gestiegenen Zuckerpreisen gegenüber ist es zu beklagen, daß für die nächste Campagne nur ein sehr beschränktes Rübenquantum zu verarbeiten sein wird, und man ist selbst nicht im Stande, die bis auf 150,000 Centner beschränkte Production an Rüben ganz zu verarbeiten. Uebrigens ertheilte die Generalversammlung dem Verwaltungsrathe für das Geschäftsjahr 1859/60 fast einstimmig die volle Decharge, und erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß die Hereinzahlung der ausgelosten 6percentigen Prioritäts-Obligationen der Gesellschaft ohne Unterschied in Silber erfolge.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Aus Stuhlweißenbueg wird berichtet: Die Eröffnung der Probefahrten von hier nach Ofen und Kanisza war für den 15. d. M. bestimmt, ist jedoch auf den Anfang des nächsten Monats verschoben worden. Wie es heißt, soll die Bahnstrecke erst Ende Februar dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— Die Anträge der bairischen Ministerien in Bezug auf den Bau einer Eisenbahn von Baireuth über Weiden bis zum Anschluß an die Ostbahn mit einer Zweigbahn nach Eger, wie auch bezüglich einer Bahn von Ansbach nach Würzburg haben die kgl. Genehmigung zur Vorlage an die Kammern erhalten.

— Die in Frankfurt a. M. tagende Commission für einheitliches Maß und Gewicht hat in den fünf Sitzungen der vergangenen Woche ihre Arbeiten bedeutend weiter gefördert. Für das als Einheit des Längenmaßes gewählte französische Mètre soll der Name Meter beibehalten werden. Das Meter soll auch — unter Beseitigung jedes anderen Ellenmaßes — zum Messen der Zeugwaaren gebraucht, hierbei aber in doppelter Weise eingetheilt werden, nämlich auf der einen Seite decimal, in 100 Cent (was besonders wegen Messung der Stoffbreiten zweckdienlich erscheint) und auf der anderen Seite in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, um der im gewöhnlichen Leben gerade bei Ellenwaaren so bequemen Gewohnheit Rechnung zu tragen. Diese letztere Theilungsweise durch Halbiren würde jedoch nur nebenher als gesetzlich zugelassen (nicht als absolut verbindlich) anzusehen sein.

Wien, 27. Jänner. National-Anlehen zu5% 74.80 Geld 74.90 Waare. — Neues Anlehen 83.40 G., 83.60 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62.— G. 62.25 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 720.— G. 722.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 157.50 G. 157.60 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2085.— G. 2087.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 168.— G. 168.50 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 131.— G. 131.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 152.50 G. 153.— W. — K. Münzdukaten 7.23 G. 7.25 W. — Kronen 21.15 G. 21.18 W. — Napoleond'ors 12.23 G. 12.25 W. — Russ. Imperiale 12.55 G. 12.56. W. — Vereinsthaler 2.30 G. 2.30 W. — Silber 152.— G. 152.50 W.

Krakauer Cours am 28. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 306 verlangt, 298 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler $66\frac{1}{2}$ verl., 65 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 153 verlangt, 150 bez. — Russische Imperials fl. 12.55 verl., 12.35 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.25 verlangt, 12.5 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.14 verl., 7.4 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.24 verl., 7.14 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99 verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 89.— verl., $87\frac{2}{3}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.50 verlangt, 62.50 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 75 verlangt, 73.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 173 verl., 171 bez.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 25. Jänner. Der heutigen „Berling'schen Zeitung" zufolge hat das Finanzministerium gestattet, die dem Kriegs- und Marineministerium für das nächste Finanzjahr bewilligten Gelder theilweise schon im heurigen Jahre zu verwenden.

London, 26. Jänner. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus **Washington** vom 12. d. M. Das mit Truppen an Bord nach Charleston entsandte Schiff Star of the West war wieder in New-York eingetroffen, nachdem es durch einen Kanonenschuß beschädigt worden war. Die Minister des Staates Süd-Carolina hatten dem Fort Sumter mit einer weißen Parlamentär-Flagge einen Besuch abgestattet. Ueber den Erfolg desselben verlautet nichts. Seward hatte im Senat zu Washington eine versöhnliche Rede gehalten.

Washington, 15. Jänner. Oberst Huynes ist hier angekommen; er verlangte im Namen Carolina's die Uebergabe des Forts Sumter, welches sonst angegriffen werden würde.

Paris, 27. Jänner. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Genua** meldet der dortige „Courriere mercantile" vom 25. d., daß bei dem Bombardement von Gaëta die Landartillerie unter Mitwirkung der Flotte in außerordentlicher Weise operirt habe. Die Flotte hat sich am 23. d. zurückgezogen, um die entstandenen Schäden auszubessern, sollte aber Abends das Feuer wieder beginnen.

Es ist eine russische Fregatte von Toulon nicht wie es hieß nach Gaëta, sondern nach Villafranca abgegangen, wo dieselbe neue Befehle erwartet. Nach Berichten aus **Gaëta** vom 21. d. sind die spanischen Fregatten gleichzeitig mit der französischen Flotte abgesegelt.

Die „Patrie" vom 27. d. dementirt die — vorstehenden — vom „Corriere mercantile" gebrachten Nachrichten. Ihre eigenen Berichte vom 23sten sagen, das piemontesische Geschwader habe versucht sich der Festung zu nähern, aber die Batterien der Festung hätten demselben schwere Havarien beigebracht.

Die piemontesischen Land-Batterien müßten allerdings eine bedeutende zerstörende Wirkung hervorgebracht haben. Die Belagerten sparen ihre Munition, antworteten aber lebhaft. Ihre Schüsse sind genau und ausschließlich auf die Batterien der Laufgräben gerichtet. Es sei nicht möglich, daß die Piemontesen bereits eine Batterie anf nur 300 Meter Entfernung von der Festung errichtet haben.

Die „Patrie" betrachtet den Fall Gaëta's als gewiß; aber dazu brauche es Zeit, welche durch die Uebertreibungen der italienischen Blätter nicht abgekürzt werden könne.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 27. Jänner. Privatnachrichten aus Neapel vom 26. zufolge dauert die Beschießung Gaëta's ohne Heftigkeit fort.

Mailand, 27. Jänner. Die heutige „Persev." berichtet aus Neapel vom 25.: Die bourbonischen Truppen haben Avezzano zerstört, wurden jedoch nach zweistündigem Gefechte zersprengt. Das Feuer aus Gaëta hat sich vermindert.

„Pays" meldet: General Bosco soll Gaeta vor Ablauf des Waffenstillstandes verlassen und sich nach der Marsica begeben haben, um sich dort an die Spitze der „Aufständischen" zu stellen und die Belagerer anzugreifen. Dieser Plan soll mit der im ganzen Königreiche organisirten contrerevolutionären Verschwörung in Verbindung gewesen sein, welche jedoch theils durch die Verhaftungen in Neapel theils durch die letzten Siege der Piemontesen in der Marsica vereitelt wurde.

Aus **Rom** wird berichtet: 1000 Piemontesen sind in die Provinz Frosinone eingerückt und verbrannten das Kloster Casomari.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 28. Jänner.

Angekommen ist der Herr Gutsbesitzer Wilhelm Homulacz, von Zakopana.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Bronislaus Romer, nach Tarnów. Wladislaus Radziejowski, nach Polen. Anton Kisielewski, nach Żurawice. Stanislaus Jastrzembski, nach Dembno.

Wie die „Donau-Zeitung" berichtet, ist die ganze Angelegenheit der Durchführung des Concurses für das neu zu erbauende **Opernhaus** von dem Oberst-Hofmeisteramt nunmehr in definitiver Weise an das Staatsministerium abgegeben worden. Demnach werden die Bestimmungen über das Preisgericht und die Wahlder in dasselbe zu berufenden künstlerischen Persönlichkeiten vom Staatsministerium ausgehen.

** Aus **Salzburg** wird folgende tragische Geschichte berichtet: Am 12. d. langte ein junger Mann mit einer etwa zwanzigjährigen schönen Dame, beide elegant gekleidet, auf der Eisenbahn hier an, und stiegen im Gasthof „zum Mohren" ab. Angeblich kamen sie aus Graz, der Mann nannte sich Joseph Schmidt. In's Fremdenbuch zeichnete er sich als Handlungsagent ein. Am 14. machten beide einen Ausflug nach Golling, dinirten dort im Posthause, ließen daselbst ihr Gepäck (das dem Vernehmen nach auch Schmuck und Geld enthielt) zurück, und machten trotz der großen Kälte einen Spaziergang zu Fuß nach dem Gollinger Wasserfalle. Als sie Abends und Nachts nicht zurückkamen, stellte man Nachforschungen an, und fand endlich beide als Leichen bei der Pyramide am Fuße des Wasserfalls. Die Dame hatte die Augen mit einem Tuche verbunden, der Kopf war durch beide Schläfen von einer Kugel durchbohrt. Der Mann hatte sich durch das Herz geschossen. Eine abgefeuerte doppelläufige Pistole lag neben den Leichen. Allem Anschein nach also ein doppelter Selbstmord. Die Ursache ist noch in tiefes Dunkel gehüllt.

** Eine originelle Diebstahlsgeschichte hat sich in **München** dieser Tage zugetragen. In den Laden eines Tändlers kam ein wohlgekleideter Mann und fragte nach Meßgewändern. Es wurden ihm sofort solche gezeigt und war der Mann auch mit den verlangten Preisen bald zufrieden, nur wollte er sich vergewissern, ob die Gewänder auch für den geistlichen Herrn, für welchen er sie kaufen wolle, passen, und ersuchte deshalb den Verkäufer — weil dieser dieselbe Statur wie der betreffende Geistliche habe — sie anzuprobiren. Dem wurde auch entsprochen. Während sich aber der nichts Böses ahnende Tändler mit den Meßgewändern bekleidete, entwischte der Fremde und nahm ein im Laden befindliches Kästchen mit werthvollen Sachen mit. Der Tändler eilte sofort auf die Straße nach, wo die Leute, als sie ihn im Meßgewande erblickten, glaubten, er habe die Besinnung verloren und festhielten; bis es dann dem Bestohlenen gelang, die Sache aufzuklären, war der Dieb glücklich entwischt. Der Werth des Gestohlenen soll nicht ganz unbedeutend sein.

** Man schreibt aus **Roßleben**, 16. Jänner: „Vor einigen Tagen hat sich auf der nahe liegenden Domäne Wendelstein ein schreckliches **Unglück** ereignet. Es waren nämlich in der dortigen Zuckerfabrik mehrere Arbeiter zur Reinigung eines der Dampfkessel angestellt worden, und während sich fünf derselben im Kessel befanden, öffnete jemand, man weiß bis jetzt nicht wer und aus welcher Absicht, das Ventil an einem Rohre, welches aus einem geheizten Kessel in den zur Reinigung bestimmten führt. Die bis zur höchsten Hitze gesteigerten Dämpfe erlaubten den Arbeitern im Kessel nur einen Schrei des Entsetzens. Nur ein einziger, welcher sich in der Oeffnung des Kessels befand, ist mit beschädigten Füßen davongekommen, während drei völlig leblos, und einer noch lebend, aber in einem Zustande ohne Hoffnung auf Wiederherstellung, aus demselben gezogen werden mußten."

** **Berthold Auerbach** hat die Stelle eines Vorlesers bei der regierenden Königin von Preußen erhalten.

** Den Brief **Pelissiers** an **Cialdini** hält man allgemein für apokryph; es zweifelt jedoch Niemand daran, daß aus der Privat-Conversation des edlen Marschalls Original- und Kraftausdrücke genug vorliegen, um ihn daraus haben zusammensetzen zu können.

** Der Polizei ist es gelungen, in Konstantinopel eine Falschmünzerbande von nicht weniger als 150 Mitgliedern zu entdecken und 70 bereits zu verhaften. In Folge des Engrosgeschäftes, welches diese zahlreiche Bande betrieb, war es ihrem Chef einem 28jährigen Sarden Namens Bianchini, möglich, sich eine Loge im Theater, Maitressen und Reitpferde der reinsten arabischen Race zu halten. Außerdem genoß er Credit bei den besten Häusern.

Amtsblatt.

N. 71 pr. **Kundmachung.** (2475. 1-3)

Da wegen der am 1. Februar d. J. stattfindenden Serien-Ziehung des Anlehens vom Jahre 1860 sämmtliche Anlehenskassen scontrirt, die bei ihnen vorhandenen Vorräthe der Obligationen dieses Anlehens genau verzeichnet und versiegelt, nach erfolgter Bekanntgebung der gezogenen Serien aber die zu diesen Serien etwa gehörigen Obligationen ausgeschieden werden müssen, so hört im Grunde hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 25. Jänner 1861 Z. 4721 — 218 vom 29. Jänner die Annahme von Einzahlungen und die Hinausgabe von Obligationen auf, und beginnt erst dann wieder, nachdem die Anlehenskassen von dem Ergebnisse der Serienziehung Kenntniß erhalten haben werden.

Es ist die Einleitung getroffen, daß dieß so schnell als möglich geschehen.

Vom Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 26. Jänner 1860.

N. 71 pr. **Obwieszczenie.**

Z powodu 1. Lutego r. b. nastąpić mającego losowania seryi pożyczki z roku 1860 będą wszystkie kasy kontrowane znajdujące się w tychże obligacye spisane, opieczętowane i po obwieszczeniu wylosowanych seryi obligacye do tych należące wydzielone.

A zatem na mocy rozporządzenia ministerstwa skarbu z dnia 25. Stycznia r. b. L. 4721/218 kasy z dniem 29. Stycznia wpłaty pożyczkowe przyjmować i obligacye wydawać zaprzestaną. Przyjęcie wpłat i wydawanie obligacyi, rozpocznie się dopiero po ogłoszeniu wylosowanych seryi.

Z Prezydyum c. k. dyrekcyi skarbu.

Kraków, dnia 26. Stycznia 1861.

N. 106. **Edykt** (2467. 1-3)

C. k. Sąd powiatowy w Żabnie zawiadamia niniejszym edyktem P. Ksawerego Wisłockiego z miejsca pobytu obecnego niewiadomego, iż przeciw temuż i jego małżonce Sylwii Wisłockiéj — Pani Kazimira Homolacz o zapłacenie zaległego czynszu dzierzawnego w kwocie talarów 800 i rozwiązanie kontraktu dzierzawnego dóbr Ilkowic pozew pod dniem 4. Stycznia 1861 L. 14 wytoczyła w skutek czego do rozprawy sumarycznéj termin na dzień 28. Lutego 1861 o godzinie 9. rano w tutejszym Sądzie został przeznaczony.

Gdy miejsce pobytu p. Ksawerego Wisłockiego jest niewiadome, przeto c. k. Sąd powiatowy celem zastępowania pozwanego na koszt i niebezpieczeństwo ustanowił p. Edwarda Skowrońskiego koncypistę adwokatury z Tarnowa kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego, przeprowadzonym zostanie.

Zaleca się przeto pozwanemu aby w zwyż oznaczonym terminie, albo sam stanął, albo potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielił, lub innego pełnomocnika obrał i o tém c. k. sądowi tutejszemu doniósł, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki, sam sobie przypisać będzie musiał.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Żabno, dnia 21. Stycznia 1861.

N. 7074. **Obwieszczenie.** (2464. 1-3)

C. k. miejsko-delegowany Sąd powiatowy w Rzeszowie niniejszém uwiadamia, iż na prośbę Wiktoryi z Kanclerów Borosz z dnia 24. Listopada 1860 celem zniesienia wspólnéj własności realności w Ruskiéj wsi pod Nk. 41 położonéj, i celem zaspokojenia przysądzonych kosztów sporu w ilości 12 złr. w. a. i kosztów przymusowych w ilości 3 złr. 18 kr. i 10 złr. w. a. wyrokiem z dnia 3. Kwietnia 1860 orzeczonéj, dozwoloną została przymusowa publiczna sprzedaż realności w Ruskiéj wsi pod Nr. kon. 41 położonéj w 1/4 części do proszącéj Wiktoryi z Kanclerów Borosz, w 1/4 części do małoletniéj Katarzyny Karafioł, w 1/4 części do małoletniego Wacława Karafioł i w 1/4 części do Jadwigi z Kanclerów Pięta należącéj, składającéj się z chałupy i przyległego ogrodu, która w trzech terminach t. j. w dniu 26. Lutego, 19. Marca i 9. Kwietnia 1861 zawsze o godzinie 10téj przedpołudniem w c. k. Sądzie miejsko-delegowanym w Rzeszowie przedsięwziętą będzie:

1. Powyższa realność w Ruskiéj wsi obwodu Rzeszowskiego położona niema żadnego korpusu tabularnego.
2. Za cenę wywołania stanowi się sądownie wykazana wartość szacunkowa 645 złr. w. a. i rzeczona realność w dwóch pierwszych terminach tylko za cenę szacunkową lub też wyżéj téjże — zaś w trzecim terminie i niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną będzie.
3. Każdy chęć kupienia mający, winien złożyć na ręce komysyi licytacyjnéj jako wadyum jedną dziesiątą część wartości szacunkowéj w okrągłéj ilości 65 złr. wal. a. w gotówce, któreto wadium nabywcy w cenę kupna wrachowaném, innym zaś licytującym po skończeniu licytacyi zaraz zwróconém będzie.
4. Bliższe warunki licytacyi i akt oszacowania w registraturze tutejszo-sądowéj zobaczyć, o wysokości zaś podatków urzędzie podatkowym pzekonać się można.

Rzeszów, dnia 27. Grudnia 1860.

N. 3096. **Kundmachung.** (2461. 3)

Zu der am 2. Jänner l. J. stattgehabten 329. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 144 gezogen worden.

Diese Serie enthält ausschließlich Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsfuße von 4% u. z. Nr. 54571 mit einem Achtel und Nr. 55054 mit einem Drittel der Capitalssumme, ferner die Nr. 54505 bis einschließlich 54570, dann die Nr. 54577 bis einschließend 55044 endlich die Nr. 55087 bis einschließlich 55184 mit der ganzen Capitalssumme im Gesammt-Capitals-Betrage von 1.212,340 fl. 43 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,246 fl. 49 kr.

Die in diese Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Für diese verlosten Obligationen werden 4% CM. Verlosungs-Obligationen oder auf Verlangen der Parthei nach Maßgabe des in der Kundmachung des k. k. Finanz-Ministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabes 5% auf österreichische Währung lautende Obligationen erfolgt.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 15. Jänner 1861.

N. 90. **Ankündigung.** (2462. 2-3)

Zu Folge der hohen k. k. Landes-General-Commando-Verordnung Abth. 5 Nr. 215 ddto. 16. Jänner 1861 wird am 8. Februar 1861 um die 10te Vormittags-Stunde in der Amtskanzlei der k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung zu Podgórze, die öffentliche Offerts-Verhandlung wegen Einlieferung von:

3000 Sage: Drei Tausend n. ö. Metzen Weitzen à 80 n. ö. Pfd, dann

23,500 Sage: Dreiundzwanzig Tausend Fünfhundert n. ö. Metzen Korn à 75 Pfd, und

2000 Sage: Zwei Tausend n. ö. Metzen Hafer à 45 n. ö. Pfd, zu Podgórze oder Krakau mit Vorbehalt der hohen Genehmigung abgehalten werden.

Die vornachgewiesenen Naturalien-Quantitäten müssen in 4 gleichen Monats-Raten vom Tage der erfolgenden hohen Genehmigung zur Abstellung gelangen.

In Betreff der Qualität der zu liefernden vorbezeichneten Naturalien, so wie auch deren Einlieferung werden die bestehenden Normen festgehalten; welche bei der genannten Verpflegs-Magazins-Verwaltung in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Die Offerte werden sowohl auf die ganzen Quantitäten, als auch auf kleineren Partien, jedoch nicht unter 200 n. ö. Metzen angenommen; die mit 10% Vadium versehen, bis Schlag 12 Uhr am Behandlungstage in der benannten Amts-Kanzlei einzulangen haben, wobei bemerkt wird, daß später einlangenden Offerte unter keinerlei Bedingung berücksichtigt, sondern als Nachbote behandelt werden.

K. k. Militär-Bezirks-Regie und Verrechnungs-Magazins-Verwaltung zu

Podgórze, am 23. Jänner 1861.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
28	2	334''' 02	— 1'8	88	Ost schwach	Trüb	Schnee	—0'4	—4'0
	10	34 39	— 4'0	87	West „		„		
29	6	33 87	— 7'4	68	Ost mittel				

Wiener - Börse - Bericht

vom 26. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	56 —	56 25
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	74 75	74.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97 50	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63.60	63.75
dtto. „ 4 1/2% für 100 fl.	53 —	53.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	105 —	105 50
„ 1854 für 100 fl.	82.30	82.50
1860 für 100 fl.	83.30	83.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.	85.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	9.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64 75	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.50	63 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	61.75	62.25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.25	61.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	720.—	722 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	156 50	156 60
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	569 —	571 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2112	—2114 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	288 50	289.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	183 —	183 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106 25	106.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	189.—	190 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	168.50	169 —
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	398 —	409.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	140.—	160.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	405 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	375 —	385 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.25
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86 25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	87.50	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	111.—	111.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.25	94.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	118.—	—.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.50	38 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	87.—	88 —
Salm zu 40 „	36.50	37 —
Palffy zu 40 „	37.—	36.75
Clary zu 40 „	34.25	34 75
St. Genois zu 40 „	37 —	37.50
Windischgrätz zu 20 „	20.—	20.50
Waldstein zu 20 „	24 25	24 75
Keglevich zu 10 „	14 75	15.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3 1/2%	131.—	131.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	131.25	131.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	115.50	115.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	152 90	153 25
Paris, für 100 Franken 3 1/2%	60 60	60.79

Cours der Geldsorten.

	Geld		Waare	
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. 24—	Nkr.	— fl. ——	Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. 21—	„	— fl. ——	„
Kronen	— fl. ——	„	— fl. ——	„
Napoleonsd'or	12 fl. 22—	„	12 fl. 26—	„
Ruß. Imperials	— fl. ——	„	— fl. ——	„

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 36 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 36 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27. Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends. aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.